

Freiberger Anzeiger

und

Tageblatt.

Amtsblatt des Kgl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Kgl. Gerichtsämter u. der Stadträthe zu Freiberg, Sayda u. Brand.

N^o 171.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 U.
Inserate werden bis Nachm. 3 Uhr
für die nächste Nr. angenommen.

Mittwoch, den 26. Juli

Preis vierteljährl. 20 Ngr. Inserate
werden die gespaltene Zeile oder deren
Raum mit 5 Pf. berechnet.

1865.

Tagesgeschichte.

Wien, 21. Juli. Das Ende vom Lied in dem letzten österreichisch-preussischen Fieberkrieg ist allem Anschein nach wieder einmal das, daß Oesterreich als der klügere Theil nachgiebt. Von einer Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit König Wilhelm ist es zwar noch immer still; aber der „Allg. Ztg.“, einem gewiß gut kaiserlich gesinnten Blatt, geht von officiöser Seite folgende Mittheilung über den Inhalt der allerletzten österreichischen Note nach Berlin zu: „Es darf Sie daher nicht wundern, wenn Sie demnächst erfahren sollten, daß Oesterreich die Eventualität einer neuerlichen Verlängerung des Provisoriums und Fortdauer des Condominiums in Betracht ziehe, und Schritte vorbereite, um jene Maßregeln zu treffen, die geeignet sind, der Ausübung seiner Mitbestimmungsrechte, die in diesem Fall durch einen besonderen Vertrag mit Preußen contractmäßig festgestellt werden müßten, größern Nachdruck zu verleihen. Selbstverständlich müßten die Feststellung des Alternats im Obercommando und die Gleichstellung der Truppenzahl die ersten Punkte des eventuellen Vertrags bilden. Auch würde in diesem Fall die Errichtung einer eigenen schleswig-holsteinischen Kanzlei, von welcher schon vor längerer Zeit die Rede war, in Angriff genommen werden. Ganz unrichtig ist, wenn in mehreren Blättern behauptet wird: Oesterreich strebe eine „internationale“ Austragung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit an, und ebenso aus der Luft gegriffen ist es, wenn angedeutet wird: es könnte nun doch zum Congreß, wenigstens zum „congrès restreint“ kommen. Ich kann Ihnen auf das Bestimmteste wiederholen, daß nirgends ernsthaft an die Wiederaufnahme des Congreßprojectes gedacht worden.“ Also Oesterreich willigt in die Verlängerung des Provisoriums und sucht sich möglichst ebenso häuslich in den Herzogthümern einzurichten, wie Preußen: ebensoviele Truppen, Wechsel im Obercommando, eigene Kanzlei u. s. w. Das ist ja allerliebste! wird Hr. v. Bismarck ausrufen. Aber wo bleib' ich? wird Herzog Friedrich fragen.

Bremen, 22. Juli. Das Central-Fest-Comité des Schützenfestes hat die preussischen Abgeordneten eingeladen, ihr beabsichtigtes Fest in Bremen zu feiern, und hat ihnen zu diesem Behufe die Festhalle zur Verfügung gestellt. Seiten des für das Schützenfest niedergelegten Wohnungscomité's werden den Eingeladenen Wohnungen angeboten.

Köln. Die „Rheinische Ztg.“ veröffentlicht eine telegraphische Depesche, enthaltend eine Ansprache des Herrn Classen-Kappelmann an seine Mitbürger. Herr Classen-Kappelmann mahnt dringend von jeder Widersetzlichkeit und jeder Unordnung ab und sagt zum Schlusse:

„Ich werde auf den dringenden Wunsch der Freunde dem Feste persönlich — weit von Köln — fern bleiben. Ich werde mir aus Liebe zur guten Sache die Selbstverläugnung auferlegen, erst am Montag zurückzukehren, um draußen meinen Geschäften obzuliegen, und werde mich nach dem Feste dem Verhaftsbefehl willig fügen, wenn er mir präsentiert wird. Daß ich nicht heute komme, werden die Gegner vielleicht als Feigheit auslegen; ich habe den Muth, auch diesen Vorwurf zu ertragen, da die Motive meines Entschlusses es mir zur Pflicht machen. Ich habe keinen Grund, mich dem gerechten Spruch der gesetzlichen Richter zu entziehen.“

Darmstadt, 19. Juli. Nach den Ergebnissen der Zählung von 1864 beträgt die Bevölkerung des Großherzogthums Hessen etwa 853,000 Seelen. Die Residenzstadt hat etwa 34,000 Einwohner, Mainz hat 43,000, Offenbach 20,000, Worms 12,000, Siegen 10,000 Einwohner.

Altona, 22. Juli. Das schleswig-holstein'sche „Verordnungsblatt“ zeigt an, daß in der Zeit vom 1. August bis 2. September auf der Lockstedter Heide die preussischen Truppen in Stärke von 9000 Mann unter dem Befehl des Generalleutnants v. Canstein ein Lager beziehen und manövriren werden. Zugleich werden Bestimmungen über die Verpflegung der Truppen, sowie über die Vergütungen für die den Ackerfeldern zugesügten Beschädigungen veröffentlicht. — Dasselbe Blatt enthält ferner einen Erlaß der obersten Civilbehörde, durch welchen im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe in Nordschleswig das Tragen von dänischen Farben an Cocarden oder andern besondern Abzeichen, ausgenommen bei dänischen Beamten, verboten wird, desgleichen der Gebrauch von dänischen Fahnen, ausgenommen bei dänischen Schiffen, endlich das Absingen dänischer Lieder, sofern dieselben beleidigend und aufreizend in nationaler Beziehung sind.

Turin, 17. Juli. (A. Z.) Außer der bevorstehenden Reducation in der Armee, die so still wie möglich betrieben wird, dürfte auch die Aushebung, welche im September stattgefunden hat, heuer vielleicht um zwei Monate hinausgeschoben und das Contingent des künftigen Jahres verringert werden. In ganz Oberitalien ist auch die Stimmung beim Volke äußerst friedlich, wie denn überhaupt seit dem neuen Stande der Dinge keine so allgemeine Atonie im politischen Felde geherrscht hat, wie eben jetzt. Sogar Mailand und Genua, die sich bisher immer sehr rege an der hohen Politik betheiligte, sind gleichgiltig geworden, und man gewahrt auch dort durchaus nichts von einer Wahlbewegung, die sich in andern Fall schon geäußert hätte. Vollständige Entwaffnung, die im vergangenen Jahre noch höchst wahrscheinlich sowohl in Nord- als Süditalien Unruhen hervorgebracht hätte, würde heute, im Norden wenigstens, mit allseitiger Freude begrüßt werden. So stehen in diesem Augenblicke die Dinge; in Italien ist aber Alles sehr raschen Wandlungen unterworfen.

Sachsen.

† **Dresden, 24. Juli.** Meinen gestrigen kurzen Bericht ergänzend, gehe ich nochmals zur Fahnenweihe oder richtiger zur Weihe des deutschen Sängerbundes-Banner zurück. Wie schon erwähnt, machten die Glockenlänge, womit eine Viertelstunde lang dieser Act eingeleitet wurde, einen sehr feierlichen Eindruck. Das verhüllte Bundes-Banner war vor dem Hauptportale aufgestellt, rechts und links von Fahnen und im Hintergrunde von den Festjungfrauen umgeben. Nach dem Gesange des Liedes: „Der deutsche Sängerbund“, betrat Herr Elben aus Stuttgart die Rednertribüne, um in eindringlichen Worten das Streben der Gesangesbrüder darzuthun, es durchglühe Alle der Gedanke für ein gemeinsames Vaterland. Wenn die Einheit des großen Deutschlands auch heute nur noch ein frommer Wunsch sei, so möge man in dem Ringen darnach nicht ermüden, sich vielmehr an den deutschen Sängerbünden ein ermunterndes Beispiel nehmen. Vor 20 Jahren seien die Gesangesbrüder aus Schleswig-Holstein ohne Fahnen zu deutschen Gesangsfesten gekommen, heute flattern munter die schleswig-holsteinischen Fahnen unter den übrigen Fahnen deutscher Stämme. Man könne freilich die deutsche Einheit nicht ersingen, aber durch den Gesang pflanze man den Glauben an diese Einheit fest in die Brust und seiner Zeit werde die Frucht dieses Glaubens zur Ernte reifen. Einig scharten sich Deutschlands Sängere um das Bundes-Banner. Einigkeit werde auch auf andern Gebieten endlich hergestellt werden. „So falle denn, Hütle“, schloß der Redner, „sei begrüßt mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland!“ Tausendstimmiges Hoch durchschallte die Lüfte. Das Banner ist nicht groß, aber prachtvoll